

University of Groningen

## Praktische Theologie und Religionssoziologie in den Niederlanden

Molendijk, Arie

*Published in:*  
Praktische Theologie und protestantische Kultur

**IMPORTANT NOTE: You are advised to consult the publisher's version (publisher's PDF) if you wish to cite from it. Please check the document version below.**

*Document Version*  
Publisher's PDF, also known as Version of record

*Publication date:*  
2002

[Link to publication in University of Groningen/UMCG research database](#)

*Citation for published version (APA):*

Molendijk, A. (2002). Praktische Theologie und Religionssoziologie in den Niederlanden. In W. Gräb, & B. Weyel (Eds.), *Praktische Theologie und protestantische Kultur* (pp. 453-468). Chr. Kaiser / Gütersloher Verlagshaus.

**Copyright**

Other than for strictly personal use, it is not permitted to download or to forward/distribute the text or part of it without the consent of the author(s) and/or copyright holder(s), unless the work is under an open content license (like Creative Commons).

The publication may also be distributed here under the terms of Article 25fa of the Dutch Copyright Act, indicated by the "Taverne" license. More information can be found on the University of Groningen website: <https://www.rug.nl/library/open-access/self-archiving-pure/taverne-amendment>.

**Take-down policy**

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

*Downloaded from the University of Groningen/UMCG research database (Pure): <http://www.rug.nl/research/portal>. For technical reasons the number of authors shown on this cover page is limited to 10 maximum.*

## PRAKTISCHE THEOLOGIE UND RELIGIONSSOZIOLOGIE IN DEN NIEDERLANDEN

[Wilhelm Gräb & Birgit Weyel, eds, *Praktische Theologie und protestantische Kultur* (Praktische Theologie und Kultur, 9), Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Mohn, 2002, pp. 453-468]

Arie L. Molendijk, Groningen

### I. Einleitung

"Wenn man Grenzen zieht, sind Grenzkonflikte unvermeidlich". Diese - einer niederländischen Promotionsarbeit beigelegte - These war ohne Zweifel im politischen Sinne gemeint. Aber sie läßt sich auch gut auf das Verhältnis zwischen akademischen Gebieten anwenden. Besonders neuere Disziplinen müssen sich in Konkurrenz zu etablierten Fächern bewähren. Das mir aufgegebenes Thema "Die Selbstverortung der Praktischen Theologie zwischen Religionssoziologie/Kulturwissenschaft und Theologie" habe ich allerdings als Ausdruck einer Verlegenheit interpretiert. Als Außenseiter bekommt man leicht den Eindruck, daß in der Praktischen Theologie andauernd auf die Grundlagen des Faches reflektiert wird. Allerseits werden Modelle und Theorien, etwa theologischer, sozialtheoretischer, kommunikationstheoretischer und hermeneutischer Art entwickelt, welche die christliche Praxis erschließen und gestalten sollen. Ein theoretischer Rahmen ist selbstverständlich notwendig, um Ergebnisse zu erzielen, aber manchmal erregt sich bei mir der Zweifel, ob der enorme theoretische Aufwand, sich in konkreten Forschungsergebnissen auszahlt.

Die Neigung zur Grundlagenforschung könnte sehr gut damit zusammenhängen, daß die Praktische Theologie, obwohl die Frühgeschichte der *theologia practica* bis ins achtzehnte Jahrhundert zurückzuführen ist, sich relativ spät etabliert hat. Sie gerät manchmal noch immer in den Verdacht, eine angewandte Disziplin zu sein, die sich namentlich auf die praktische Ausbildung von Pfarrern zu richten habe. Damit steht sie unter dem Zwang, sich als wissenschaftliche Disziplin auszuweisen und ihre Eigenständigkeit zu behaupten. Dazu kommt dann die Frage, ob die Praktische Theologie als Disziplin neben anderen (theologischen) Disziplinen zu verstehen ist. Eignet nicht der Theologie als solcher ein praktischer Charakter, und wäre die Praktische Theologie nicht dementsprechend als "Repräsentantin einer Praxisdimension zu begreifen, die der Theologie insgesamt aufgegeben ist"?<sup>1</sup> Das mag so sein, aber das heißt nicht, daß sie sich nicht um ihre eigene Rolle und Position innerhalb der Theologie und

---

<sup>1</sup> Christian Albrecht, *Historische Kulturwissenschaft neuzeitlicher Christenheitspraxis: Klassische Protestantismustheorien in ihrer Bedeutung für das Selbstverständnis der Praktischen Theologie*, Tübingen 2000, 1.

der theologischen Fakultäten zu kümmern hätte.

Im Laufe ihrer Geschichte hat die Praktische Theologie sich bekanntlich von einer, an der systematischen Theologie orientierten, kirchlichen Handlungswissenschaft zu einer eher empirisch ausgerichteten Wissenschaft der christlichen Praxis entwickelt. Kontrovers diskutiert wird die Frage, wie weit die christliche Praxis reicht. Sind vor allem die kirchlichen und individuellen Gestaltungen des Christentums ihr Thema, oder sind auch die sogenannten Kulturwirkungen des Christentums in ihr Forschungsprogramm einzubeziehen? Im letzten Falle hätte die Praktische Theologie eine kulturhermeneutische Funktion und müßte sogar eine Theorie der modernen Kultur liefern.<sup>2</sup> Die Frage nach ihrer Reichweite hat methodische Konsequenzen, die wiederum für ihre Selbstverortung von Bedeutung sind.

Im Rahmen dieses Beitrags kann und will ich die Fragestellung nicht so breit formulieren, aber mich auf eine besondere Frontstellung richten, und zwar auf das Verhältnis zwischen Praktischer Theologie und Religionssoziologie in den Niederlanden. Dabei bin ich an der *faktischen* Gestaltung dieser Beziehung und an der Weise, in der Vertreter beider Disziplinen dieses Verhältnis wahrnehmen, interessiert. Zunächst wird in aller Kürze die Entwicklung der beiden Fächer in den Niederlanden skizziert. Ich fange an mit der Religionssoziologie und bespreche nachher die Praktische Theologie. Die Querverbände werden in einem nächsten Abschnitt anhand einiger Beispiele der Empirisierung der Praktischen Theologie angedeutet. Diese wesentlich beschränkte, wissenschaftshistorische Fragestellung, die in diesem Artikel nur teilweise aufgearbeitet werden kann, ermöglicht einen konkreten Zugriff zum Thema.

## II. Religionssoziologie

Die Religionssoziologie hat sich in den Niederlanden nach dem Zweiten Weltkrieg rapide entwickelt. Am Anfang der 60er Jahren hatten die niederländischen Soziologen einen großen Anteil an der Weltgesamtzahl religionssoziologischer Veröffentlichungen von ungefähr 13 Prozent. Gemessen an dem Umfang waren die Niederlande zu dieser Zeit mit den Vereinigten Staaten (39%) und Frankreich (16%) führend in der Welt.<sup>3</sup> In den Jahren 1965-1966 sank die Zahl auf 7 Prozent.<sup>4</sup> Weil mehr als die Hälfte

---

<sup>2</sup> Vgl. Albrecht, *Historische Kulturwissenschaft*, a.a.O., 320.

<sup>3</sup> L. Laeyendecker, "The Development of Sociology of Religion in the Netherlands since 1960", in: *Social Compass* 14 (1967) 58-66; O. Schreuder, "Sociologie religieuse et recherche socio-ecclésiastique au cours de la période 1962-1964", in: *Social Compass* 13 (1966) 205-235; O. Schreuder, "Trends in the Sociology of Religion in the Netherlands, 1960-1969", in: *Sociologia Neerlandica* 6 (1970) 129-136, gibt für die USA und Frankreich andere

dieser Beiträge auf niederländisch verfaßt war, muß der internationale Einfluß wesentlich beschränkter eingeschätzt werden. Von diesem Problem war man sich auch bewußt, und so wurde das 1954 gegründete, niederländischsprachige katholische Organ "Sociaal Kompas" ("Zeitschrift für Soziologie, Soziographie, Sozialpsychologie und Statistik") im Jahre 1960 zur internationalen Zeitschrift "Social Compass" umstrukturiert.<sup>5</sup> Seit dieser Blütezeit ist der Umfang und die Wirkung der holländischen Religionssoziologie wesentlich geringer geworden.<sup>6</sup>

Es ist möglich die Geschichte der niederländischen Religionssoziologie weiter zurückzuverfolgen.<sup>7</sup> Dennoch ist mein Eindruck, daß sie sich im uns interessierenden Sinne relativ spät etabliert hat. Die erste Einführung "Theologie und Soziologie" datiert aus dem Jahre 1936, und der Autor, der später führende Ideologe der 1946 errichteten sozialdemokratischen Arbeiterpartei, Willem Banning (1888-1971)<sup>8</sup> mußte sich ausdrücklich von der Auffassung abgrenzen, Soziologie sei eine Gesellschaftslehre auf weltanschaulicher Grundlage.<sup>9</sup> Im Jahre 1946 wurde der erste Lehrstuhl für "kirchliche Soziologie"

---

Prozentzahl, resp. 42% und 17%.

<sup>4</sup> K. Dobbelaere, "Trend Report of the State of the Sociology of Religion, 1965-1966", in: *Social Compass* 15 (1968) 329-365, 336.

<sup>5</sup> Erst langsam emanzipierte die Religionssoziologie sich von kirchlichen Interessen. Im "editorial" - *Social Compass* 7 (1960) 3 - hieß es noch: "The aim of this Catholic review dedicated to socio-religious studies is twofold: to facilitate the use of sociological methods in the thought and action of Christians, and to bring to sociology a contribution from Catholics within a field that is proper to them, the sociology of the Catholic Church". Man betonte zwar die wissenschaftliche Zielsetzung der Zeitschrift, aber das sollte nicht auf Kosten des "pastoralen" Nutzens gehen: "The goal is to show how research carried on on the basis of sociological hypotheses can supply fruitful lessons and guides for activity".

<sup>6</sup> Gerard Dekker, "De ontwikkeling van de godsdienstsociologie in Nederland", in: *Nederlands Theologisch Tijdschrift* 55 (2001) 13-30, 13.

<sup>7</sup> Vgl. W. Goddijn & H.P.M. Goddijn, *Godsdienstsociologie. Het groepsleven van christenen*, Utrecht - Antwerpen 1960, 59-69.

<sup>8</sup> Vgl. H. van Wirdum-Banning, *Willem Banning 1888-1971. Leven en werken van een religieus socialist*, Amersfoort - Leuven 1988; M.B. ter Borg (Hg.), *Banning als denker*, Utrecht 1988.

<sup>9</sup> W. Banning, *Theologie en Sociologie. Een terreinverkenning en inleiding*, Assen 1936, 8; vgl. Kees de Groot & Peter Habibuw, "Priesters en sociologen. De ontwikkeling van de godsdienstsociologie in Nederland vanaf 1945", in: Rob Hagendijk, et al. (Hg.), *Ideeën & Identiteiten. Facetten van de Nederlandse sociologie*, Amsterdam 1987, 73-102, hier: 74; J.P.A. van Vugt und B.M.L.M. van Son, *Nog eens: godsdienst en kerk in Nederland, 1945-1986. Een*

an der Leidener theologischen Fakultät gegründet und von Banning besetzt. In seiner Antrittsvorlesung über die Begegnung zwischen Theologie und Soziologie analysierte er die Kräfte (Kapitalismus, Imperialismus, Industrialisierung, Mechanisierung, Urbanisierung und Vermassung), die seines Erachtens zum Funktionsverlust der Kirchen geführt hatten. Ohne eine adequate Gesellschaftsanalyse könne die Kirche ihre religiöse, moralische und gesellschaftliche Aufgabe nicht erfüllen.<sup>10</sup>

Die Soziologie wurde in dieser Rede auch stark als wissenschaftliches Hilfsmittel zum Wiederaufbau des zerstörten Vaterlandes in Anspruch genommen. Das kam auch zum Ausdruck in den Worten, welche Banning am Schluß seiner Rede an Willem Schermerhorn (1894-1977), den damaligen Minister-Präsidenten, mit dem er während eines Teils des Krieges im Häftlingslager Sint Michielsge-  
stel<sup>11</sup> eingesperrt worden war, richtete. Er wußte sich mit ihm verbunden in langjähriger Freundschaft und in der Überzeugung der Wichtigkeit einer lebendigen christlichen Kirche. Seine Haupttätigkeit hatte Banning damals innerhalb der 1945 gegründeten Stiftung "Kirche und Welt", die in enger Zusammenarbeit mit der Niederländischen Reformierten Kirche ("Nederlandse Hervormde Kerk") der Rechristianisierung der Niederlande dienen sollte. Gegen nicht unerheblichen Widerstand wußte Banning hier die Gründung eines eigenen soziologischen Instituts durchzusetzen, das von seinem Freund, dem Soziologen J.P. Kruijt (1898-1975) geführt wurde.<sup>12</sup> Das Megaprojekt dieses Instituts war das "Handbuch Pastoralsoziologie", das in sieben Bänden erscheinen würde (1953-1962).<sup>13</sup> Ziel war vor

---

*geannoteerde bibliografie van sociaalwetenschappelijke en historische literatuur*, Hilversum 1988, 13, betrachten diese alte Form der Soziologie als eine angewandte Form der Sozialphilosophie, welche eng mit bestimmten Sozialbewegungen verbunden sei. Zwei später erschienene Einführungen (mit im Titel das Wort "Religionssoziologie") sind: W.H. Vermooten, *Godsdienst en Maatschappij. Een inleiding in de godsdienstsociologie*, Den Haag 1950; Goddijn & Goddijn, *Godsdienstsociologie*, a.a.O.

<sup>10</sup> W. Banning, *Over de ontmoeting van Theologie en Sociologie*, Amsterdam 1946.

<sup>11</sup> Hier wurden "staatsgefährliche" Politiker und prominente Gelehrte in relativ guten Umständen gezeiselt. Es gab einen lebendigen intellektuellen Austausch, unter anderem über den gewünschten Wiederaufbau der Niederlande nach dem Ende des Krieges.

<sup>12</sup> Themanummer "Tien jaar sociologische arbeid in dienst van Kerk en Wereld" der Zeitschrift *Sociologisch Bulletin* 9 (1955) Nr. 3; F.J. Pop, "Vijftien jaar Kerk en Wereld" (Horst Cahiers, 9), Driebergen [1961], in einem Band mit J.C. Hoekendijk, "Op weg naar de wereld van morgen"; vgl. W. Banning, *Terugblik op leven en strijd van althans een deel der generatie die idealistisch-jong was aan het begin van de twintigste eeuw toegelicht aan de ontwikkelingsgang van één hunner*, Amsterdam 1958 [Privatausgabe zur Gelegenheit seines 70. Geburtstages], 62f. Gegen die Gründung wurde unter anderem eingewendet, daß Paulus für seine Missionsarbeit auch kein soziologisches Institut gebraucht hatte.

<sup>13</sup> W. Banning (Hg.), *Handboek Pastorale Sociologie*, 7 Bände, 's-Gravenhage 1953-1962.

allen die regionalen Unterschiede im niederländischen Volksleben im Zusammenhang mit der Arbeit der Niederländischen Reformierten Kirche zu beschreiben. Ohne Kenntnis der ökonomisch-sozialen Strukturen, der kulturellen Umstände und der politischen Verhältnisse kann die Kirche ihrer pastoralen und missionären Aufgabe nicht nachkommen. Bereits in 1946 hatte Kruijt relativ ausführlich die Geschichte solcher "Religiographie", die ihre Wurzel in der Volkskunde etwa W.H. Riehls (1823-1897) habe, besprochen.<sup>14</sup>

Die Religionssoziologie der Nachkriegszeit hatte ihren Schwerpunkt in den denominationellen Instituten, die meistens eng mit einer christlichen oder weltanschaulichen Organisation verbunden waren. Auch von seiten der Katholiken, der Neukalvinisten und der Humanisten wurden eigene soziologische Institute (mit eigenen Zeitschriften) errichtet, die für ihre Aufträge großenteils vom Staat abhängig waren. Als in den 60er Jahre die Ministerien selbst die Forschung in die Hand nahmen oder ihre Aufträge an professionalisiertere private oder universitäre Institute übergaben, läutete dies das Ende der meisten denominationellen Institute ein.<sup>15</sup> Nur das soziologische Institut der katholischen Kirche hat in stark reduzierter Form überleben können. Man war der veränderten Lage in vielerlei Hinsicht nicht länger gewachsen. Die Institute machten namentlich statistische Ermittlungen und Planungsratschläge, während zu gleicher Zeit die sogenannte "soziographische" Methode unter scharfer Kritik gestellt wurde. Die jüngeren Soziologen stellten einen theoretischen Nachholbedarf fest. Das wachsende Interesse an religionssoziologischen Themen nach dem Krieg hat nach ihrer Meinung nicht zu einer einzigen Studie des Ranges von Kruijts in 1933 verteidigten Dissertation über die Unkirchlichkeit in den Niederlanden geführt.<sup>16</sup>

Die universitäre Religionssoziologie kam erst langsam zur Entwicklung. Lange Zeit war sie

---

<sup>14</sup> J.P. Kruijt, "Religiografie, met name in Nederland", in: *Nederlandsch Theologisch Tijdschrift* 1 (1946-47) 164-183. Im Unterschied zur alten Volkskunde sollten nicht nur die Überreste vergangener Zeiten, sondern auch den Strukturwandel in der modernen Zeit und die aktuellen Entwicklungen ermittelt werden.

<sup>15</sup> Auch die Kirchen waren zu der Zeit nicht sehr geneigt, die Institute substantiell zu unterstützen. "Warum sollten wir dem Zimmerer zahlen, der unser Haus abbricht?", fragte man im Hinblick auf die kirchenkritische Haltung seitens mehrerer Institutsforscher; vgl. De Groot & Habibuw, "Priesters en Sociologen", a.a.O., 84, Anm. 26.

<sup>16</sup> J.J.A. van Doorn, "The Development of Sociology and Social Research in the Netherlands", in: *Mens en Maatschappij* 31 (1956) 189-264, 224; vgl. J.P. Kruijt, *De onkerkelijkheid in Nederland. Haar verbreiding en oorzaken. Proeve eener sociografische verklaring*, Groningen - Batavia 1933. Kruijt war ein Schüler des führenden Amsterdamer Soziographens S.R. Steinmetz. Über Kruijt siehe P.H. Vrijhof, "Kruijt en de godsdienstsociologie", in: [Kruijt], *Zoeklicht en Kompas. Bundel prof.dr. J.P. Kruijt aangeboden bij zijn afscheid als hoogleraar aan de Rijksuniversiteit te Utrecht*, Assen 1968, 6-13.

lediglich durch die außerordentliche Professur von Banning an den niederländischen Universitäten repräsentiert. Erst am Anfang der 60er Jahre wurden einige neue Stellen geschaffen, sowohl innerhalb sozialwissenschaftlicher als theologischer Fakultäten. In den 70er Jahren ist eine starke Zunahme der religionssoziologischen Stellen zu verzeichnen (insgesamt mehr als zehn); seit 1980 sinken die Zahlen dann wieder. Die Position der Religionspsychologie scheint im Moment stärker zu sein als die der Religionssoziologie. Insgesamt sind die andauernden Sparmaßnahmen, die innerhalb der Universitäten und speziell innerhalb der theologischen Fakultäten getroffen werden, besonders ungünstig für neuere Fächer, wie die Religionssoziologie. Fast alle theologischen Fakultäten haben aber heutzutage Religionssoziologie als Pflichtfach im Ausbildungsprogramm.

Mit dem sich durchsetzenden Entsäulungsprozeß hat die Religionssoziologie mehr Distanz zu den Kirchen gewonnen. Das hat selbstverständlich auch zu inhaltliche Änderungen geführt. Auf eine Kurzformel gebracht: von der Kirchensoziologie zur akademischen Religionssoziologie. Klassische Soziologen wie Karl Marx, Emile Durkheim, Max Weber und Ernst Troeltsch wurden "wiederentdeckt". Ich werde nicht versuchen, die theoretischen Entwicklungen zu skizzieren. Dafür war und ist die Lage wahrscheinlich auch zu divers. Es ist gemutmaßt worden, daß deutsche Soziologen wie Trutz Rendtorff, Joachim Matthes, Thomas Luckmann und Helmut Schelsky (und auch der österreichisch-amerikanische Forscher Peter Berger) in den Niederlanden besonders einflußreich gewesen sind und das Interesse an der "unsichtbaren Religion", "dem Christentum außerhalb der Kirchen" geweckt haben.<sup>17</sup>

Leichter als die theoretischen Entwicklungen lassen sich die thematischen Ausweitungen erfassen. Dabei gilt es zu bedenken, daß die Grenzen zwischen - wie es in den Niederlanden genannt wird - "nicht-westlicher" Soziologie und "westlicher" Soziologie sich zwar verwischen, aber die niederländische Religionssoziologie sich namentlich auf die westliche Welt, die christliche Religion und manchmal auch auf moderne westliche "Sinngebungssysteme" richtet. Die Religionssoziologie nehme ich hier als Teil der westlichen Soziologie.<sup>18</sup>

Von altersher hat die Religionssoziologie sich mit der kirchlich organisierten christlichen Religion (1) befaßt. Die christlichen Kirchen werden in der Öffentlichkeit und auch vom Staat immer mehr als Vereinigungen wahrgenommen. Aufgrund der Feststellung, daß Kirche und Religion nicht miteinander zu verwechseln sind, ist die nicht-kirchlich gebundene Religion (2) erforscht worden.

---

<sup>17</sup> De Groot & Habibuw, "Priesters en Sociologen", a.a.O., 90f.; Van Vugt und Van Son, *Nog eens*, a.a.O., 29. Vgl. auch die Arbeit von H.G. Kippenberg an der Groninger theologischen Fakultät in den 1980er Jahren.

<sup>18</sup> Ich folge hier dem Übersichtsartikel von Dekker, "De ontwikkeling van de godsdienstsociologie in Nederland", a.a.O., 16. Die nächstfolgende Übersicht basiert sich auf diesen Aufsatz.

Erneuerungsbewegungen wie die Evangelikalen, die sich am Rande der Kirchen befinden, wurden analysiert. Weiterhin wurde Thomas Luckmanns Begriff der unsichtbaren Religion als Ausgangspunkt für ein interuniversitäres Forschungsprogramm genommen.<sup>19</sup> Dennoch wird Unkirchlichkeit noch oft im Rahmen der Säkularisierungsthese erfaßt, obwohl diese seit längerer Zeit sehr kontrovers diskutiert wird.<sup>20</sup> Projekte wie die über "invisible religion" führten dann dazu, daß auch Weltanschauungen (3) - oder auf niederländisch: "Lebensanschauungen" - auf die religionssoziologische Tagesordnung gesetzt wurden. In diesem Zusammenhang sind außerdem die Projekte über Zivilreligion und Versäulung/Entsäulung zu nennen. Da christliche wie nicht-christliche Weltanschauungen nicht *per se* kohärent sind, wurde "Sinnggebung" als solche (4) ein wichtiges Forschungsthema.<sup>21</sup> Auf diese Weise kommt das Individuum noch stärker in den Mittelpunkt der Soziologie zu stehen.

Wenn wir versuchen ein vorläufiges Fazit zu ziehen, dann ist festzustellen, daß die niederländische Religionssoziologie im Laufe der letzten 50 Jahre immer mehr Distanz zur Kirche gewonnen hat, und zwar in dreierlei Hinsicht. *Thematisch* werden immer mehr (außerkirchliche) Religiosität und Sinnggebung studiert (1). In *institutioneller* Hinsicht ist die Religionssoziologie akademisiert worden; statt an kirchlich orientierten Institute wird sie heutzutage an den Universitäten, vor allem an theologischen Fakultäten betrieben (2). Damit ist auch eine Änderung in *personeller* Hinsicht erfolgt. In der Anfangsphase waren es namentlich kirchlich engagierten Theologen, die sich dem neuen Bereich zuwendeten, während heutzutage die Religionssoziologen mehr aus der Soziologie rekrutiert werden<sup>22</sup> und sie öfters auch ein distanzierteres Verhältnis zur Kirche haben (3). Andererseits erwarten die Kirchen auch nicht allzu viel von der akademischen Religionssoziologie. Soweit die beiden großen reformierten Kirchen, die im Moment eng zusammenarbeiten und wieder eine Kirche werden wollen, sich für die akademische Theologie und Theologenausbildung interessieren, wenden sie sich

---

<sup>19</sup> M.A. Thung, et al., *Exploring the New Religious Consciousness. An Investigation of Religious Change by a Dutch Working Group*, Amsterdam 1985.

<sup>20</sup> Vgl. Peter van Rooden, "Secularization, Dechristianization and Rechristianization in the Netherlands", in: Hartmut Lehmann (Hg.), *Säkularisierung, Dechristianisierung, Rechristianisierung im neuzeitlichen Europa. Bilanz und Perspektiven der Forschung*, Göttingen 1997, 131-153.

<sup>21</sup> Siehe die Beiträge von Ter Borg, Belzen und Hervieu-Léger in: Jan Platvoet & Arie L. Molendijk (Hg.), *The Pragmatics of Defining Religion. Concepts, Contexts and Contests*, Leiden 1999.

<sup>22</sup> Insofern ich es überblicke, beschränkt diese Tendenz sich nicht auf die Religionssoziologie. Innerhalb der niederländischen theologischen Fakultäten werden ständig mehr Nicht-Theologen angestellt.



vorzugsweise dogmatischen Problemen zu und betonen den Wert der biblischen Fächer und der Reformationsgeschichte.

Die hier skizzierte Entwicklung scheint keine besonders gute Ausgangslage für eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Religionssoziologie und Praktischer Theologie, welche letzte in den Niederlanden viel stärker an eine bestimmte Kirche gebunden ist, zu sein. An den Universitäten von Leiden, Groningen und Utrecht, wo von altersher die Ausbildung der Pfarrer der Niederländischen Reformierten Kirche stattfindet, sind beide Fächer sogar institutionell voneinander getrennt. Dem Gesetz von 1876 zufolge werden hier die sogenannten "Staatsfächer" (namentlich AT, NT, Kirchengeschichte, Religionsphilosophie, Ethik, Religionsgeschichte, Religionspsychologie und Religionssoziologie) und die kirchlichen Fächer (namentlich Dogmatik, Biblische Theologie und PT) getrennt unterrichtet. Seit 1876 ernannte der Staat (und im Moment die Universität) die "Staatsprofessoren" und die Kirche die kirchlichen Ordinarien. Diese sogenannte *duplex ordo* hat zu vielerlei Mißverständnisse (Adolf Harnack meinte, die theologischen Fakultäten in den Niederlanden seien aufgehoben)<sup>23</sup> und Streit geführt, aber sie bestimmt noch immer die Struktur der theologischen "Staatsfakultäten".<sup>24</sup> Daneben sind dann später Universitäten und Fakultäten auf konfessioneller (namentlich katholischer und neukalvinistischer) Grundlage errichtet worden, wo es diese Trennung nicht gibt (*simplex ordo*).

### III. Praktische Theologie

Das erste große niederländische, praktischtheologische Handbuch stammt aus der Mitte des 19. Jahrhunderts und ist von der Hand des Groninger Theologen Willem Muurling.<sup>25</sup> Er konzentrierte sich auf die Aufgaben des Pfarrers, die sich zu dieser Zeit übrigens grundlegend änderten. Die Seelsorge wurde immer wichtiger, während die Bedeutung des Predigtamts zurücklief.<sup>26</sup> Am Anfang des 20.

---

<sup>23</sup> A. von Harnack, "Die Aufgabe der theologischen Fakultäten und die allgemeine Religionsgeschichte", in: *Die Christliche Welt* 15 (1901) 1104-1107, Sp. 1104.

<sup>24</sup> Vgl. Arie L. Molendijk, "Transforming Theology. The Institutionalization of the Science of Religion in the Netherlands", in: Arie L. Molendijk & Peter Pels (Hg.), *Religion in the Making. The Emergence of the Sciences of Religion*, Leiden 1998, 67-95, hier: 69-77.

<sup>25</sup> W. Muurling, *Practische Godgeleerdheid of Beschouwing van de Evangeliebediening voornamelijk in de Nederlandsche Hervormde Kerk*, 2 Bände, Groningen 1851-1855 (<sup>2</sup>1860).

<sup>26</sup> David Bos, *In dienst van het Koninkrijk. Beroepsontwikkeling van hervormde predikanten in negentiende-eeuws Nederland*, Amsterdam 1999.

Jahrhunderts wurden zum ersten Mal vorsichtig Versuche unternommen, die soziale Wirklichkeit der christlichen Praxis zu erkunden. Der Pfarrer soll ja die Welt, in der er das Evangelium predigen soll, auch kennen.<sup>27</sup> In den historischen Abteilungen der niederländischen, praktischtheologischen Handbücher findet man aber wenig darüber. Die Geschichte der Praktischen Theologie in den Niederlanden ist ein relativ wenig erforschtes Gebiet.<sup>28</sup>

In den meisten Fällen wird in recht großen Linien die Geschichte des Faches geschildert, die sich zu einem sehr großen Teil in Deutschland abzuspielen scheint. Friedrich Schleiermacher wird oft als (einer) der Gründer der Praktischen Theologie genannt, der Beitrag von Carl Immanuel Nitzsch wird betont, aber dann geht es meistens mit raschen Schritten Richtung 60er und 70er Jahren des letzten Jahrhunderts, zu welcher Zeit das Fach anscheinend zum Wachstum gekommen ist.<sup>29</sup> Schleiermachers Bestimmung der Praktischen Theologie als angewandte Wissenschaft habe letztlich dazu geführt, daß sie sich jedenfalls in Europa auf die Arbeitsaufgaben von Pfarrern beschränkt hat und ihre akademische Status relativ niedrig war.<sup>30</sup> Der entscheidende Paradigmenwechsel, der dem Fach auch wissenschaftliches Ansehen gebracht habe, wäre der von angewandter Dogmatik zur empirisch orientierten Analyse der christlichen Praxis.<sup>31</sup>

---

<sup>27</sup> Vgl. Kruijt, "Religiografie", a.a.O., 172; J. Waterink, *Plaats en methode van de amtelijke vakken*, Zutphen 1923.

<sup>28</sup> Eine Ausnahme bilden einige Aufsätze von G. Heitink; "De gevolgen van 1848 voor de predikanten", in: G.J. Schutte & J. Vree (Hg.), *Om de toekomst van het protestantse Nederland*, Zoetermeer 1998, 64-81; Heitink, "Praktische theologie in de context van de moderniteit. Een overzicht", in: *Nederlands Theologisch Tijdschrift* 53 (1999) 25-41. Vgl. J.H. van der Laan, "De praxis van de praktische theologie", in: *Voortgang. Een bundel theologische opstellen ter gelegenheid van het 125-jarig bestaan van de Theologische Hogeschool der Gereformeerde Kerken te Kampen*, Kampen [1979], 153-182.

<sup>29</sup> Johannes A. van der Ven, *Entwurf einer empirischen Theologie*, Kampen 1990; Gerben Heitink, *Praktische theologie. Geschiedenis, theorie, handelingsvelden*, Kampen 1993; englische Übersetzung: *Practical Theology. History, Theory, Action Domains*, Grand Rapids 1999; G.D.J. Dingemans, *Manieren van doen. Inleiding tot de studie van de praktische theologie*, Kampen 1996.

<sup>30</sup> Vgl. Gijsbert D.J. Dingemans, "Practical Theology in the Academy. A Contemporary Overview", in: *Journal of Religion* 76 (1996) 82-96, 82f.: "That means that in Europe the field of practical theology was for more than two centuries limited to the work and spiritual leadership of ministers in the church and the academic status of this discipline as an 'application' was much lower than that of the philosophical and historical approaches ...". Dingemans widmet in diesem Aufsatz den Entwicklungen innerhalb der niederländischen Praktischen Theologie besondere Aufmerksamkeit.

<sup>31</sup> Vgl. Henk de Roest, *Communicative Identity. Habermas' Perspectives of Discourse as a*

Demgemäß läßt sich dann eine Entschränkung der Praktischen Theologie aus dem klerikalen und kirchlichen Bereich konstatieren. Diese Erweiterung des Arbeitsfeldes geht mit einer Proliferation von unter anderem sozialwissenschaftlichen Methoden einher. Eine Vielfalt an Methoden und Annäherungsweisen wird verteidigt, die einander nach der Meinung der meisten Autoren dann auch komplementieren sollen. "Thus, today, *coalescence of approaches* and *complementarity of methods* are the key phrases in practical theology".<sup>32</sup> Es ist versucht worden, diese Vielfalt auf eine Anzahl von Fundamentalorientierungen zurückzuführen. So werden zum Beispiel idealtypisch eine kritisch-politische, eine empirisch-analytische und eine hermeneutische Perspektive unterschieden.<sup>33</sup>

Es ist nicht immer leicht, die fundamentalen Unterschiede in den Blick zu bekommen. Vertreter des hermeneutischen Ansatzes betonen den Wert sozialwissenschaftlicher Methoden, und der tonangebende niederländische Wortführer einer "Empirischen Theologie", Johannes van der Ven, hat sein Forschungsprogramm, inklusive der quantitativen Analysen, weiterhin in einen hermeneutischen Rahmen gestellt.<sup>34</sup> Die Nomenklatur kann auch so weit gespannt werden, daß tatsächliche Differenzen leicht aus dem Blick geraten. Hinter den unterschiedlichen Forschungsprogrammen und Ansätzen, die alle angeblich eine Integration von Methoden und Perspektiven begrüßen, verbirgen sich doch möglicherweise größere Differenzen, als die Rede vom "Triumph des Hermeneutischen"<sup>35</sup> vermuten läßt. Kommunikationstheorie Habermas'scher Prägung, die Hermeneutik von Gadamer oder Paul Ricoeur und die "thick description" von Clifford Geertz, um nur einige der meist verwendeten Theoriebezüge zu nennen, lassen sich möglicherweise nicht so leicht in einen Rahmen bringen, als manchmal suggeriert wird. Die Behauptung, der eigene Ansatz kann potentiell die konkurrierenden Ansätze in sich integrieren, wäre dann faktisch ein Hegemonialanspruch. Man beansprucht den Streit zu beschlichten, indem man die Konkurrenz (in sich) aufhebt.

In dieser Situation konkurrierender und zum Teil auch konfliktierender Ansprüche liegt es auf der Hand, daß die Geschichtsschreibung des Faches zu einem nicht unwichtigen Teil auch der

---

*Support for Practical Theology*, Kampen 1998, 18-25.

<sup>32</sup> Dingemans, "Practical Theology", a.a.O., 91 (Hervorhebungen im Original).

<sup>33</sup> De Roest, *Communicative Identity*, a.a.O., S, 22f.

<sup>34</sup> J.A. van der Ven, *Entwurf einer empirischen Theologie*, a.a.O.; vgl. Johannes A. van der Ven & Hans-Georg Ziebertz (Hg.), *Paradigmenentwicklung in der Praktischen Theologie*, Kampen - Weinheim 1993.

<sup>35</sup> James W. Fowler, "Practical Theology and the Social Sciences", in: Friedrich Schweitzer & Johannes A. van der Ven (Hg.), *Practical Theology. International Perspectives*, Frankfurt a.M. etc. 1999, 291-305, 295.

Legitimierung der eigenen Position dient. Van der Ven zum Beispiel fängt seinen *Entwurf einer empirischen Theologie* mit der Geschichte der Universität zu Nijmegen an, wo in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts innerhalb der Theologischen Fakultät einen Lehrstuhl für Pastoraltheologie und innerhalb der Fakultät für Sozialwissenschaften zwei Lehrstühle für beziehungsweise Religionssoziologie und Religionspsychologie gegründet wurden.<sup>36</sup> Damit will ich nicht die Legitimität einer solchen Historiographie in Zweifel ziehen. Es ist wichtig zu verzeichnen, daß die führenden niederländischen praktischen Theologen allen für die 60er und 70er Jahren einen Neuanfang beanspruchen.

#### IV. Querverbände

Im Folgenden ist die Frage nach dem Verhältnis zwischen Praktischer Theologie und Sozialwissenschaften, insbesondere der Religionssoziologie, in den Niederlanden in der jüngsten Vergangenheit näher zu erforschen. Die Etablierung der Praktischen Theologie als respektabler Wissenschaft hat wesentlich mit der Aufnahme sozialwissenschaftlicher Methodik zu tun. Die Kontroversen gehen zu einem wichtigen Teil darum, wie die wechselseitige Beziehung zu gestalten ist. In diesem Beitrag will ich einige Beispiele besprechen, wo dieses Verhältnis nicht nur theoretisch reflektiert wird, sondern *im Zusammenhang eines aktuellen Forschungsprogramms* auch praktisch gestaltet wird (oder jedenfalls der Versuch dazu gemacht wird). In diesem Rahmen kann ich die unterschiedlichen Forschungsprogramme und die damit zusammenhängenden theoretischen Auseinandersetzungen nur andeutungsweise behandeln.

In den 1980er Jahren hat die Fachgruppe Praktische Theologie der Theologischen Universität der Reformierten Kirchen in Kampen das Projekt "Kirchliche Präsenz in einem alten Stadtviertel im Hinblick auf 'die Interessen' ihrer Bewohner" initiiert.<sup>37</sup> Die Zielsetzung war "auf sozialwissenschaftlichem Wege" die materiellen und immateriellen Interessen der Bewohner des Stadtviertels "der Alte

---

<sup>36</sup> Vgl. Van der Ven, *Entwurf*, a.a.O., 1-9, wo die Geschichte der empirischen Theologie weiter zurückverfolgt wird. Die frühe Chicago Schule (S. Mathews, S.J. Case) spielt eine grundlegende Rolle in dem entworfenen Geschichtsbild. Die "empirische Theologie" wird von Van der Ven ausdrücklich als eine Form der Praktischen Theologie verstanden; vgl. a.a.O., ix. Der Titel der englischen Übersetzung des *Entwurfs* lautet: *Practical Theology. An Empirical Approach*, Kampen 1993.

<sup>37</sup> K.A. Schippers, et al., *Kerkelijke presentie in een oude stadswijk. Onderzoek naar buurtpastoraat vanuit behoeften en belangen van bewoners*, Kampen 1990, 9. Der Terminus "Interesse" wurde zwischen Anführungszeichen gestellt, damit die Polyvalenz des Wortes klargestellt wurde. Im Titel wird dann noch zusätzlich von "Bedürfnissen" geredet.

Westen" in Rotterdam zu ergründen, auf die so ermittelten "Einsichte" praktischtheologisch (im Hinblick auf die hier stattfindende Pastoralarbeit) zu reflektieren, und zur praktischtheologischen Theorie- und Methodenbildung beizutragen. Unter schwierigen Umständen haben die Forscher, Soziologen und Theologen, in "geteilter Verantwortlichkeit", die Daten in diesem multikulturellen und multireligiösen Stadtviertel zusammengetragen. Die Bewohner und ihre Aussagen waren Ausgangspunkt der Ermittlungen (neben statistischen Daten vor allem Tiefeninterviews): Sie konnten, soweit wie möglich, ihre eigene Situation definieren. Das Forschungsmaxim war das der "maximalen Rezeptivität".<sup>38</sup>

Die Ergebnisse waren nicht sehr hoffnungsvoll. Die Sozialarbeiter und Pastoralarbeiter im Alten Westen waren durch die negativen Resultate mehr oder weniger überrascht. Die schlechten, ökonomischen und sozialen Umstände, in denen die Bewohner sich befanden, und ihre Ohnmacht, ihr eigenes Leben zu gestalten, wurden im Forschungsbericht im Sinne einer Negation der Intention Gottes mit dem Menschen gedeutet. Die Präsenz des Evangeliums werde auf eine Aktivierung der Bewohner, eine Bekämpfung des Rassismus, und einen Streit, ihre Umstände zu verbessern, hinzielen müssen. Dennoch wird kein konkretes Programm entfaltet; man spricht vielmehr von Hoffnung und Utopie. Aller Gesellschaftskritik zum Trotz scheint mir der Fokus des Berichts doch stark auf die Individuen gerichtet zu sein und was die Pastoralarbeit für sie bedeuten kann. Letzlich führt dieser Ansatz der Kampener Forschungsgruppe auch zur Kritik an der gängigen Praxis der Kirchen, die viel mehr für die Not der Mitmenschen aufgeschlossen sein sollten.

Die "emanzipatorische Parteilichkeit"<sup>39</sup> des Kampener Unternehmens ist vielfach gepriesen. In diesem Projekt wurde nun einmal nicht nur über marginalisierte Gruppen geschrieben und ihre Not beklagt, sondern kamen sie selbst zu Wort und wurden ihre Erfahrungen ernst genommen. Neben Lob gab es auch Kritik, vor allem an die Methodik. Ist es gelungen, die Lage aus der Sicht der Betroffenen zu beschreiben? Und wie verlief tatsächlich die angeblich interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Soziologen und Theologen? Diese methodische Kritik ist namentlich von J.A. van der Ven vorgebracht worden, der hier zwischen mono-, multi- und interdisziplinären Forschungsansätzen unterscheidet. Dahinten steckt ein Entwicklungsmodell der Praktischen Theologie. Monodisziplinär war sie zu der Zeit, als sie vornehmlich als angewandte (biblische oder dogmatische) Theologie verstanden wurde. Die

---

<sup>38</sup> Kor Schippers, "Korte samenvatting van het onderzoek", in: Bert Hoedemaker, et al., *Discussies rond Kerkelijke presentie in een oude stadswijk*, Kampen 1993, 9-15, hier: 14; vgl. K.A. Schippers & J.B.G. Jonkers, *Kerk en Buurt. Theologisch en sociologisch commentaar op de relatie tussen kerk en buurt in vier oude stadswijken*, Kampen 1989.

<sup>39</sup> J.A. van der Ven, "De methodologie der praktische theologie. Ficties en feiten", in: Hoedemaker, *Discussies*, a.a.O., 33-51, 38.

Phase der Multidisziplinarität wurde in der römisch-katholischen Welt durch das große, von F.X. Arnold herausgegebene *Handbuch der Pastoraltheologie* eingeläutet.<sup>40</sup> Die Sozialwissenschaftler wurden zwar zu einem Beitrag eingeladen, aber die Theologen hatten hier das letzte Wort. In der Phase der Interdisziplinarität kommt es zum ersten Mal zu einem wirklichen Austausch zwischen beiden. Seinen eigenen Ansatz, in dem sozialwissenschaftliche Forschung in der Praktischen Theologie selbst integriert wird, kennzeichnet Van der Ven als "intradisziplinär".

Ihren interdisziplinären Voraussetzungen zum Trotz haben die Kampener Forscher nach Van der Vens Meinung faktisch mit dem Modell der Multidisziplinarität hantiert. Dabei reflektiert die Theologie auf die Resultate der sozialwissenschaftlichen Forschung. Hier gibt es keine symmetrische Beziehung, weil die Verbindung von der Theologie gemacht wird, ohne daß die Sozialwissenschaftler als Sozialwissenschaftler daran beteiligt waren. Außerdem bezweifelt Van der Ven, ob die Praktische Theologie nach dem Kampener Modell ein "body of knowledge" habe, der es ihr ermöglichen sollte, sich in den gewünschten interdisziplinären Dialog zu engagieren.

Die Kampener Replik ist schwierig zu verstehen. Zum einen scheint man Van der Ven in dieser letzten Hinsicht weitgehend zuzustimmen.<sup>41</sup> Zum anderen wirft man ihm vor, das intradisziplinäre Modell, in dem Praktische Theologen die sozialwissenschaftliche Methodik erlernen und selbst die relevante empirische Forschung machen, berge das große Gefahr in sich, daß nur Sozialwissenschaft und keine Theologie mehr betrieben wird. Diese Kritik scheint mir zu kurz zu kommen, obwohl mit Recht gefragt werden kann, wie genau mit dem Problem der (theologischen) Normativität hantiert wird. Van der Vens renommiertes Forschungsprogramm ist international bekannt.<sup>42</sup> Ich werde nicht versuchen, es hier zusammenzufassen, sondern gehe noch kurz auf den Standpunkt des Groninger praktischen Theologen Gijsbert D.J. Dingemans ein.

Auch Dingemans plädiert für eine enge Zusammenarbeit zwischen Praktischer Theologie und Sozialwissenschaften, aber er betont die Notwendigkeit einer Arbeitsteilung. Wie die Kampener Theologen warnt er vor der Enttheologisierung des Faches. Die Erfahrungen der Gläubigen, die Van der Ven untersucht, sind nach Dingemans immer Erfahrungen und Interpretationen einer biblischen Botschaft, eines biblischen Zeugnisses Christi. Die gläubige Erfahrung sei als Reaktion auf dieses

---

<sup>40</sup> F.X. Arnold (Hg.), *Handbuch der Pastoraltheologie*, Freiburg etc. 1964-1972.

<sup>41</sup> K. Schippers, "Nawoord", in: Hoedemaker, *Discussies*, a.a.O., 79-93, 80.

<sup>42</sup> Aus den vielen Veröffentlichungen siehe: Van der Ven, *Entwurf*, a.a.O., 104-119; Johannes van der Ven & Eric Vossen (Hg.), *Suffering. Why for Gods Sake. Pastoral Research in Theodicy*, Kampen - Weinheim, 1995. Vgl. auch die Zeitschrift *Journal of Empirical Theology* und die internationale Serie *Theologie & Empirie*.

"normative Zentrum" zu verstehen.<sup>43</sup> Von hieraus sei die "kritische" und "befreiende" Funktion der Praktischen Theologie zu verstehen, die nicht auf die hermeneutisch-kommunikative Glaubenspraxis zurückzuführen ist. Man kann sich fragen, ob es sinnvoll und hilfreich ist, Normativität und alltägliche Glaubenspraxis so gegeneinander zu stellen. Aber es ist klar, daß Dingemans nicht auf ein normatives Kriterium außerhalb der Praxis verzichten will.

Überzeugender finde ich Dingemans' Kritik, daß die Glaubenspraxis, einschließlich lebensmächtiger Symbole wie Liebe, Angst und Hoffnung, sich doch vermutlich nicht so leicht empirisch erfassen und operationalisieren lassen, als Van der Ven (namentlich in seinen früheren Arbeiten) suggerierte. Dingemans ist anscheinend von dem Ansatz von Clifford Geertz fasziniert und verteidigt eine Kombination von *experience-distant* und *experience-near conceptions*. Aller methodischen Kritik zum Trotz hält Dingemans viel von den "dichten Beschreibungen" (*thick descriptions*) des Kampener Projektes. In der Theologie können und müssen seines Erachtens eine Beobachter- und Teilnehmerperspektive miteinander verbunden werden.<sup>44</sup> Van der Ven kennzeichnete die Beziehung zwischen Theologie und Sozialwissenschaft im Kampener Projekt ein wenig provozierend als eine LAT-Relation. Dingemans wertet dieses *living apart together* positiv. Kirchliche Theologie und Religionswissenschaften können einander befruchten. Aber das Erbe der christlichen Theologie - "eine Botschaft der Befreiung" - kann nie den Religionswissenschaften oder den Sozialwissenschaften überantwortet werden.

## V.                   Schluß

Obenstehende Kurzübersichte - und das gilt vor allem den Abriß der Praktischen Theologie - sind zu impressionistisch, um daraus generelle Folgerungen zu ziehen. Darum begnüge ich mich mit einigen Schlußbemerkungen, die einen hypothetischen Charakter haben.

(1) Obwohl die oben gegebene Darstellung sicher nicht vollständig ist, läßt sich doch schwierig der Eindruck vermeiden, daß Religionssoziologie und Praktische Theologie sich in den Niederlanden zu einem großen Teil getrennt voneinander entwickelt haben. Diese Tendenz scheint sich in den letzten

---

<sup>43</sup> G.D.J. Dingemans, "Praktische theologie als empirische theologie?" (zu Van der Ven, *Entwurf einer empirischen Theologie*, 1990), in: *Nederlands Theologisch Tijdschrift* 47 (1993) 46-56, 55.

<sup>44</sup> G.D.J. Dingemans, "Pleidooi voor een theologische LAT-relatie", in: *Nederlands Theologisch Tijdschrift* 48 (1994) 52-62.

Jahrzehnten noch verstärkt zu haben, als die Religionssoziologen sich zunehmend auf die veränderte Stellung von Religion und Sinngebung in der Gesellschaft konzentriert haben. Die Distanz zur Kirche und zur Praktischen Theologie, für welche - wie auch aufgefaßt - die kirchliche und christliche Praxis ein Grundthema bleibt, ist gewachsen.

(2) Damit soll selbstverständlich nicht behauptet werden, daß die Praktische Theologie die strukturellen Änderungen der christlichen Religion in den westeuropäischen Gesellschaften, wie sie von der Religionssoziologie beschrieben werden, übersehen würde. Die Wahrnehmung und Analyse von Prozessen wie Entkirchlichung und Individualisierung im religiösen Bereich sind auch für sie Ausgangspunkt und Voraussetzung der eigenen Forschung.<sup>45</sup>

(3) Der Fokus eines großen Teils der Religionssoziologie scheint einfach zu breit, um für die Praktische Theologie unmittelbar relevant zu sein. Van der Ven zufolge sind die europäischen Sozialwissenschaftler im allgemeinen kaum mehr an den christlichen Kirchen interessiert. Das sei ein wichtiger Grund, weshalb Praktische Theologen selbst die sozialwissenschaftliche Methodik erlernen sollen (wie es selbstverständlich ist, daß Kirchenhistoriker sich historische Methoden aneignen). Die Arbeit von Van der Ven selbst und das oben beschriebene Kampener Projekt sind je in ihrer eigenen Weise Beispiele davon, wie sozialwissenschaftliche Methodik praktischtheologisch fruchtbar gemacht werden kann.

(4) Die niederländische Religionssoziologie scheint von sich aus nicht stark interessiert an der Arbeit der Praktischen Theologie. Vielleicht ist das Beispiel der Religionssoziologie weniger glücklich gewählt, wenn es um die Zusammenarbeit zwischen Praktischer Theologie und Sozialwissenschaft im allgemeinen geht. Zwischen Religionspsychologie und Praktischer Theologie gibt es ohne Zweifel eine engere Verbindung, auch weil die religiöse Subjektivität und Identitätsbildung für beide grundlegende Themen sind.

(5) Die institutionelle Trennung zwischen Praktischer Theologie und Religionssoziologie (& Sozialwissenschaft überhaupt) an den theologischen Fakultäten öffentlicher Signatur - so die auf der Hand liegende Vermutung - ist nicht günstig für Zusammenarbeit. Es ist doch nicht zufällig, daß die maßgeblichen Zentren für eine empirisch ausgerichtete Praktische Theologie an den konfessionellen Universitäten (der neukalvinistischen, "Freie Universität" zu Amsterdam & der katholischen Universität Nijmegen) zustande gekommen sind.<sup>46</sup> Hier wurden die finanziellen Mittel gesichert, um die

---

<sup>45</sup> Ein Beispiel sei hier genannt: Johannes A. van der Ven & Hans-Georg Ziebertz (Hg.), *Religiöser Pluralismus und Interreligiöses Lernen*, Kampen - Weinheim 1994.

<sup>46</sup> Vgl. Johannes A. van der Ven, "Praktische Theologie in empirisch perspectief", in: *De toekomst van de theologie in Nederland* (Verkenningen Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen, 3), Amsterdam 2000, 65-77.



empirische, sozialwissenschaftliche Forschung in Angriff zu nehmen. Aus emanzipatorischen Gründen waren die Katholiken und Neukalvinisten sich viel stärker ihrer sozialen Position bewußt als die alte führende Niederländische Reformierte Kirche, deren Pfarrerausbildung an den Staatsuniversitäten ihren Ort hat.

(6) Nach meinem persönlichen Empfinden ist die Praktische Theologie in den Niederlanden eine stark in sich verteilte Disziplin. Gebiet, Aufgabe und Methode sind umstritten. Neben einer Art fundamenteller Praktischer Theologie gibt es bekanntlich eine Menge Teildisziplinen wie Homiletik, Katechese und Pastoraltheologie.<sup>47</sup> Die meisten Vertreter verorten ihr Fach (oder Fächer?) zwischen "theologischen" und sozialwissenschaftlichen Fächern und Methoden. Die Normativität soll dann zunächst in der Theologie zu finden sein, die Deskriptivität in den sozialwissenschaftlichen Ansätzen. Das heißt nicht, daß die Sozialwissenschaften lediglich deskriptiv und die Theologie ausschließlich normativ wäre. Über die Frage, wie beide aufeinander zu beziehen sind, gibt es sehr unterschiedliche Meinungen. Eine komplexe Wissenschaft wie die Praktische Theologie wird vermutlich am besten durch bestimmte Problembereiche und Fragestellungen und nicht durch ein methodologisches Programm definiert.

(7) Wichtig für die Zukunft des Christentums und der christlichen Kirchen ist meines Erachtens, daß die Theologie ihr kritisches Potential erhält. Empirische Analysen entweder von Praktischen Theologen oder Religionssoziologen zeigen die Lage, in der das Christentum sich heutzutage befindet, und führen auch oft zu Kritik am kirchlichen Christentum und den Maßnahmen ihrer Funktionäre. Das ist für sie nicht immer angenehm. Aber man sollte solche Kritik nicht vorschnell mit der Antwort entgegnen: Warum sollten wir dem Zimmerer zahlen, der unser Haus abbricht? Vielleicht empfiehlt er nur eine andere Konstruktion des Hauses.<sup>48</sup>

---

<sup>47</sup> Van der Ven unterscheidet folgende vier Funktionen der Praktischen Theologie: Forschung (Fundamentalforschung), Erkenntnisintegration (theoretische Forschung), Anwendung von Erkenntnissen (angewandte Forschung) und Kenntnisvermittlung; vgl. J.A. van der Ven, *Pastoraal perspectief. Vorming tot reflectief pastoraat*, Kampen 2000, 7.

<sup>48</sup> Ich danke Herrn Professor Dr. G.D.J. Dingemans für sein Kommentar auf eine frühere Fassung dieses Beitrags.